



50 Jahre VPI und 15 Jahre BVS geben Anlass für konkrete Forderungen

Zum 50. Jubiläum der Vereinigung der Prüferingenieure für Baustatik in Bayern lud die VPI Vertreter aus Wirtschaft, Bauaufsicht, Politik und Wissenschaft in den Ehrensaal des Deutschen Museums in München.

Dr.-Ing. Peter Henke, erster Vorsitzender der VPI Bayern, nahm die Hörschaft zunächst mit auf eine kleine Exkursion zum Ursprung der Prüferingenieure in Bayern. Henke wies auf die 1961 auf Initiative des VBI entstandene Denkschrift an die Oberste Baubehörde hin. „Die damals verfassten Voraussetzungen gelten noch heute, ein halbes Jahrhundert später und hoffentlich auch in Zukunft, wünschte sich Henke in seiner Rede. „Fachkenntnis und Erfahrung, persönliche Eignung und freischaffende Tätigkeit im eigenen Ingenieurbüro sowie die Anerkennung als Einzelperson, ein Kernpunkt des Prüferingenieurwesens in Deutschland, festigen die Position des Prüferingenieurs und die Standsicherheit unserer Gebäude.“

Ingenieure und Architekten gehören auch verwaltungsrechtlich zum Bauen

Henke lobte das sehr gute Verhältnis zur OBB und die intensive Zusammenarbeit mit der VPI bei technischen Fragen. Gerne würde er auch bei verfahrensrechtlichen Fragen etwas mehr Gehör finden. In erster Linie gehörten so Henke Ingenieure und Architekten zum Bauen. Verwaltungsbeamte sollten hier nicht an die Stelle des Technikers

treten.

Die BVS, ein Vorbild für alle Bundesländer

Henke erinnerte die Hörer an den Unterschied zwischen Prüferingenieur und Prüfsachverständigem und der daraus resultierenden Gründung des BVS, der Bewertungs- und Verrechnungsstelle, vor 15 Jahren. Diese Serviceeinrichtung für Bauherren und Prüfsachverständige gewährleiste mit der neutralen Ermittlung der Honorare und der objektiven Rechnungsstellung an den Bauherren die Unabhängigkeit der privaten Prüfsachverständigen in Bayern. „Die BVS wurde zum Vorbild für alle Bundesländer“, so Henke und ergänzt: „Wir haben mit dieser Einrichtung gezeigt, dass wir das privatisierte Prüfwesen bayernweit und auch bundesweit gut organisieren und ordnungsgemäß abwickeln können.“

Standsicherheit darf nicht an Qualität verlieren

Mit Hinweis auf das tragische Unglück in Bad Reichenhall, machte Henke eindringlich klar, dass die Prüfung der Standsicherheit nicht durch Liberalisierung und Deregulierung im Prüfwesen an Qualität verlieren dürfe. Der Verzicht auf Zweitniederlassungen in Bayern und die Beibehaltung der Altersbegrenzung bei Prüferingenieuren und Prüfsachverständigen, zu der sich die VPI einstimmig erkläre, sichere die Achtung und den Stand des Prüferingenieurs bei allen am Bau Beteiligten.

Unterschied nur schwer zu vermitteln

Mit dem Wunsch nach Aufhebung der Zweiteilung in Prüflingenieur und Prüfsachverständigen wendete sich Peter Henke direkt an Joachim Hermann, den Minister des Innern: Zwei unterschiedliche Bezeichnungen für die gleiche Tätigkeit durch die gleichen Personen sei, so Henke, nach Außen nur schwer zu vermitteln. Vielmehr sichere die vollständige Rückkehr zur hoheitlichen unabhängigen Prüfung die Qualität der Standsicherheit und des Brandschutzes.

Jeder Bau ein Prototyp

Auch **Dr.-Ing. Markus Wetzel**, der Präsident der Bundesvereinigung der Prüflingenieure für Bautechnik e.V., unterstützte die Forderungen Henkes. „Im Gegensatz zu Fertigungsprozessen haben wir es beim Bauen jedes Mal mit Prototypen zu tun“, so Wetzel. Die Verantwortung für die funktionierende Konstruktion liege beim Bauen am Ende auf den Schultern der planenden und prüfenden Ingenieure. Neben einer hochqualifizierten Ausbildung sei umfangreiche Erfahrung im Büro und auf der Baustelle hier unverzichtbar.

Wetzel bedauerte, dass die angemessene gesellschaftliche Anerkennung der unabhängigen Prüflingenieure teilweise immer noch zu wünschen übrig ließe. Jeder kenne die Beschwerden, dass die bautechnische Prüfung doch nur Geld koste. Eindeutig gebe es, so Wetzel, für die Bewertung keine bessere und unabhängigere Institution als den Prüflingenieur für Baustatik sowie Brandschutz im Zusammenspiel mit den jeweiligen obersten Bauaufsichten.

Qualität erfahrener Prüflingenieure weder durch rechtliche Steuerung noch technische Neuerung ersetzbar

Wetzel kritisierte in diesem Zusammenhang aus eigener Erfahrung das duale System. Am Beispiel der OBB in Hamburg, die nach einer Teilprivatisierung schon bald wieder ausschließlich

öffentlich-rechtlich prüfen ließ, sehe er einen eindeutigen Indikator. Die öffentlich-rechtliche Prüfung sei für die Allgemeinheit und die Auftraggeber die eindeutig objektivere und unabhängigere Variante.

„Weder die rechtliche Steuerung durch Juristen noch die technischen Neuerungen in Form von 3-D Programmen können das Know-how, die „ingenieurmäßige“ Markttransparenz und die ständigen Plausibilitätskontrollen auf Sinnhaftigkeit durch erfahrene Prüflingenieure ersetzen“, betonte Wetzel.

So sehe er in den 3-D FEM-Programmen zwar eine kraftvolle Unterstützung in der Entwurfsarbeit, aber nur so lange der Anwender sich der Grenzen dieser Systeme bewusst sei.

Sanktionen bei Nichterfüllung der Fortbildungspflicht

Dr.-Ing Heinrich Schroeter, der Präsident der Bayerischen Ingenieurekammer Bau versicherte den Prüflingenieuren in seiner Ansprache die volle Unterstützung bei der Bewahrung ihrer Unabhängigkeit. Er betonte aber, dass die Prüfsachverständigen für Standsicherheit die gleiche Qualifikation nachzuweisen hätten wie die Prüflingenieure. So verwies er auf die Fortbildungspflicht bei Prüflingenieuren. Die geforderte Konkretisierung des Umfangs der Weiterbildung im Fachgebiet und im Baurecht müsse ebenso mit Sanktionen bei Nichterfüllung der Fortbildungspflicht einhergehen. Bei den weiteren Überlegungen der Kammer zu dieser Frage werde man selbstverständlich auch die VPI mit einbinden.

Joachim Hermann, der Bayerische Staatsminister des Innern, lobte die anspruchsvolle Doppelrolle der Prüflingenieure und ihre Präsenz in nationalen und europäischen Gremien.

Spektakuläre Projekte in Bayern

Spektakuläre Projekte am Beispiel des München Airport Centers und der BMW-Welt zeigten, so Hermann, dass Bayern ein innovatives Land sei. Das Bauordnungsrecht biete mit der „Zustimmung im Einzelfall“ die Möglichkeit, innovative bautechnische und architektonische Ideen in die Praxis umzusetzen. Er betonte das Bestreben der Staatsregierung, die freien Berufe bei der Erledigung notwendiger Aufgaben zu beteiligen, versicherte aber Peter Henke hinsichtlich seiner Forderungen Gesprächsbereitschaft.

Zum Abschluss führte **Prof.-Dr. Johann-Dietrich Woerner**, Vorsitzender des Vorstands des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt die Hörer mit seinem kreativen und lebendigen Festvortrag in den Weltraum. Unter dem Titel Bauen im Weltall machte er deutlich, dass zahlreiche Erfindungen aus dem Weltraum bereits ihren festen Platz in unserem Alltag eingenommen haben. Das Thema Bauen im Weltall sei zwar noch ferne Zukunftsmusik, aber sicher keine Illusion.

In den anschließenden Räumlichkeiten des Deutschen Museums hatten die Gäste bei einem Stehempfang Gelegenheit zum Gespräch. Musikalisch wurde der Tag von den außergewöhnlichen Vollblutmusikern der Unterbiberger Hofmusik begleitet. (EB)

